

Sitzung 11: Deuteronomium 26

Dr. Cynthia Parker

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die 11. Lektion, Deuteronomium 26.

Einleitung: Der von Gott erwählte Ort

In dieser Vorlesung beschäftigen wir uns mit Deuteronomium, Kapitel 26. Dieses Kapitel bildet den Abschluss des Gesetzeskodex. Schon beim Lesen werden wir feststellen, dass der auserwählte Ort in diesem Kapitel eine zentrale Rolle spielt. Offiziell erwähnt wurde er seit Kapitel 18 nicht mehr. Betrachtet man jedoch den gesamten Gesetzeskodex als zusammenhängende Einheit, so erkennt man, dass der auserwählte Ort in Kapitel 12 eingeführt wurde und nun in Kapitel 26 erneut auftaucht. Es ist also ein schöner Abschluss. Kapitel 26 enthält zwei verschiedene liturgische Feiern oder Zeremonien, die die Israeliten nach ihrem Einzug in das Land vollziehen sollen. Schauen wir uns also Deuteronomium 26 genauer an.

Zwei liturgische Zeremonien

Wir werden uns zunächst die beiden verschiedenen Gesetzestexte ansehen; wir werden sie beide durchlesen, oder besser gesagt, die liturgischen Zeremonien. Kapitel 26 beginnt so: „Wenn ihr dann in das Land kommt, das euch der Herr, euer Gott, zum Erbe gibt, und es in Besitz nehmt und darin wohnt, sollt ihr von den ersten Erträgen des Ackers, die ihr aus dem Land, das euch der Herr, euer Gott, gibt, mitbringt, etwas nehmen, es in einen Korb legen und an den Ort gehen, den der Herr, euer Gott, erwählt hat, um dort seinen Namen wohnen zu lassen.“

So sollt ihr also noch einmal Ertrag vom Land nehmen. Wir betonen sehr, dass sie dieses Land, in das sie gehen, nicht aufgrund ihrer eigenen Leistungen erhalten. Sie erhalten es als Geschenk Gottes und sollen daher Ertrag von diesem Land nehmen.

Es wird zwar nicht genau gesagt, welche Produkte gemeint sind, aber man kann wohl vermuten, dass es alles umfasst, was im landwirtschaftlichen Kalender aufgeführt ist. Alles, worüber wir in den vorherigen Vorlesungen gesprochen haben, gehört also zum Reichtum des Landes. „Packt es in einen Korb und bringt es zum auserwählten Ort.“

In Vers 3 heißt es: „Du sollst zu dem Priester gehen, der zu jener Zeit im Amt ist, und zu ihm sagen: ‚Ich bezeuge heute dem Herrn, meinem Gott, dass ich in das Land gekommen bin, das der Herr unseren Vätern geschworen hat, uns zu geben.‘“

Das Interessante an diesem ersten liturgischen Dekret ist, dass jeder Einzelne den Tag anerkennen soll, an dem er als Individuum das von Gott gegebene Land betreten hat. Er hat also als Individuum ein Erbe vom eigentlichen Landbesitzer, von Gott, erhalten. Und so entsteht dieses persönliche Bewusstsein: Ich bin es, der hier eingetreten ist.

Das erste Glaubensbekenntnis

**Und dann heißt es in Vers 4: „Dann sollen die Priester den Korb aus deiner Hand nehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, stellen.“
Ab Vers 5, von Vers 5 bis 10, finden wir das, was manche ein Glaubensbekenntnis nennen. Es ist eigentlich eine Aufzählung der Heilsgeschichte der Israeliten. Ich möchte euch bitten, beim Lesen – egal ob ihr mitlest oder mir folgt – auf die Pronomen in diesem Glaubensbekenntnis zu achten. Es geht also nicht nur darum, sich an die Taten Gottes zu erinnern,**

sondern es gibt eine Art schriftlich festgelegtes Vokabular, das die Worte Gottes vorgibt. Achtet also auf die Pronomen, während wir die Verse 5 bis 10 lesen.

„Du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, antworten: ‚Mein Vater war ein umherziehender Aramäer.‘“ Diese Formulierung ist etwas ungewöhnlich. „Mein Vater war ein umherziehender Aramäer.“ Auf wen bezieht sich das? Die meisten vermuten, dass es sich um Abraham oder Jakob handelt. Beide kamen irgendwann aus Mesopotamien, daher der Name „Aramäer“. Andere Gelehrte haben auch den Stolz darauf hervorgehoben, dass „mein Vater ein umherziehender Aramäer war“. Der Begriff „Aramäer“ tauchte erst viel später in der israelitischen Geschichte auf, als die Aramäer Feinde der Israeliten waren. Dieses Glaubensbekenntnis muss also ein sehr frühes Dokument sein. Es muss aus einer sehr frühen Quelle stammen, aus der Zeit, bevor die Aramäer zu erbitterten Feinden der Israeliten wurden, damit sie sagen können: „Mein Vater war dieser umherziehende Aramäer.“

Wir werden feststellen, dass dies sowohl für Abraham als auch für Jakob gilt. Es bezieht sich im Grunde auf die Patriarchen. Es ist also eine Art, diese Geschichte zu erzählen. Und indem im Glaubensbekenntnis vom „wandernden Aramäer“ die Rede ist, erinnert dieser Bauer, der all diese Erzeugnisse vom Boden geholt hat, daran, dass sie in der Antike landlos waren. Der wandernde Aramäer also, der Landlose, der Fremde, der Wanderer, der Landlose.

„Mein Vater war ein umherziehender Aramäer. Er zog nach Ägypten und lebte dort als Fremder, nur wenige von ihnen. Doch dort wurde er zu einem großen, mächtigen und bevölkerungsreichen Volk. Die Ägypter aber behandelten uns hart und unterdrückten uns, zwangen uns zu harter Arbeit. Da schrien wir zum Herrn, dem Gott unserer Väter. Der Herr hörte unser Schreien

und sah unser Elend, unsere Mühsal und unsere Bedrückung. Und der Herr führte uns mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus Ägypten heraus, mit großer Furcht und mit Zeichen und Wundern. Und er brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Siehe, ich habe die Erstlingsfrüchte des Landes gebracht, das du, Herr, mir gegeben hast.“

Das ist noch nicht ganz das Ende von Vers 10. Aber sind Ihnen die Pronomen aufgefallen? In diesem Glaubensbekenntnis kommt der Bauer, bringt die Erstlingsfrüchte des Feldes und erzählt seine Geschichte: „Es ist mein Vater“, dann „wir“ und „unser“: „Wir waren in Ägypten, Ägypten unterdrückte uns, wir schrien zum Herrn.“ Wir sehen also wieder, was das Deuteronomium schon die ganze Zeit ausmacht: die Kombination aus „du“ als Individuum und „du“ als die gesamte Volksgruppe.

Deuteronomium stellt sicher, dass in diesem Glaubensbekenntnis, wenn Menschen hineingehen, um die Tatsache zu feiern, dass sie dieses Geschenk von Gott erhalten haben, sie als Einzelpersonen dazu verpflichtet sind zu kommen, aber sie erkennen an, dass sie als die gesamte Bevölkerung, wir alle, nicht nur diejenigen, die heute leben, sondern wir alle in der Vergangenheit diejenigen sind, die Gottes Gnade und Gottes Werk empfangen haben, um uns hierher zu bringen.

Und dann steht da noch das Pronomen ganz am Ende. Also: „Ich muss kommen.“ Ich als Individuum antworte nun also auch .

Durch dieses Glaubensbekenntnis, diese Heilsgeschichte, erkennen wir, wie die Menschen ihre Geschichte als die ihrer landlosen, umherziehenden armenischen Vorfahren begreifen, die schließlich Land erhielten. Ihnen wurde dieses gute Land geschenkt. Sie wurden von der Sklaverei erlöst. Dieses

Glaubensbekenntnis erzählt ihre ganze Geschichte bis zu dem Punkt, an dem ihnen ein großes Geschenk zuteilwurde; nun antworten sie Gott in Liebe.

Dieser Ort und dieses Land

Ein weiterer interessanter Aspekt findet sich in Vers 9. Wir wissen bereits vom Anfang dieses Glaubensbekenntnisses, dass der Bauer, das Volk, verpflichtet ist, an den von Gott erwählten Ort zu gehen. Diese Zeremonie findet also am auserwählten Ort statt.

Wir kennen also den ungefähren Ort, und in Vers neun heißt es: „Und er hat uns an diesen Ort gebracht und uns dieses Land gegeben.“ Wir haben also zwei Sätze, die parallel zueinander zu stehen scheinen. Also, hamaqom Hazeh bedeutet „dieser Ort“. Gott hat uns also an diesen Ort geführt und uns Haretz gegeben. Hazeh, das ist "dieses Land".

Nun, „hamaqom“ ist ein Wort, das im Buch Deuteronomium häufig vorkommt. Eine der Fragen ist: Was ist mit „diesem Ort“ in Vers 9 gemeint? Wir könnten sagen, dass der größere Kontext besagt, dass sie sich am auserwählten Ort befinden. Man könnte also sagen, dass dieser Vers bedeutet: „Gott hat uns hierher gebracht“, oder „Ich bin nun an diesen Ort gekommen, an diesen auserwählten Ort, und Gott hat uns auch dieses Land gegeben.“ Und das wäre absolut schlüssig.

Oder man könnte sagen, weil diese Ausdrücke parallel zueinander stehen. Vielleicht ist „hamaqom“ hier auch „haaretz“ . Es könnte also sein, dass Gott uns an diesen Ort geführt hat, in dieses Land, wo Milch und Honig fließen. Oder vielleicht ist die Mehrdeutigkeit beabsichtigt. Wir haben im Zusammenhang mit dem auserwählten Ort und all den verstreuten Städten gesehen, wie die Städte mit dem auserwählten Ort verbunden sind, wie es an beiden Orten Anführer gibt, welche Aktivitäten an beiden Orten stattfinden und

wie nicht nur die Leviten und Priester am auserwählten Ort, sondern das gesamte Volk zur Heiligkeit vor Gott berufen ist. Sie alle essen auf eine Weise, die ihre Heiligkeit und ihre Absonderung zeigt.

Ihr Verhalten in ihren Städten ist von diesen Worten geprägt, genau wie diese Worte an dem gewählten Ort platziert werden.

Das Deuteronomium weist also – unverkennbar – einen auserwählten Ort aus, der Gottes Namen trägt. Es ist sein Wohnort, heilig, weil die Leviten dort vor ihm dienen. Er ist heilig, weil sie nur dort ihre Opfer darbringen dürfen. Doch das Deuteronomium betont immer wieder, dass Heiligkeit nicht auf einen einzigen Ort beschränkt ist. Nur weil Gottes Name, die Opfer und die Leviten an diesem auserwählten Ort gegenwärtig sind, bedeutet das nicht, dass das restliche Land nicht heilig ist. Alles ist heilig, weil alles unter Gottes Gesetz steht.

Hört also die Mehrdeutigkeit: Gott hat uns an diesen Ort geführt und uns dieses Land gegeben, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. „Dieser Ort“ könnte sich auf den auserwählten Ort beziehen oder auf das Land selbst. So oder so verschwimmen die Grenzen zwischen dem, was heilig und was nicht heilig ist, erneut. Und selbst in dem Glaubensbekenntnis, das die Israeliten am auserwählten Ort zitieren, scheint anzuerkennen, dass die Heiligkeit vom auserwählten Ort bis in die entferntesten Winkel ihres Volkes, durch das ganze Land, in dem Milch und Honig fließen, hindurchreicht.

Das zweite Glaubensbekenntnis – Der Zehnte für die Armen

Nach diesem ersten Glaubensbekenntnis gelangen wir in Kapitel 26 zum zweiten. Dieses zweite Glaubensbekenntnis wird als „Der arme Zehnte“ bezeichnet. Es handelt sich also um einen weiteren Zehnten, jedoch um einen

besonderen; es ist nicht der übliche Zehnte, den die Gläubigen jedes Jahr an den auserwählten Ort entrichten.

Wir beginnen also mit Vers 11. Nun, ich fange mit dem letzten Teil von Vers 10 an: „Und du sollst es vor dem HERRN, deinem Gott, niederlegen und vor dem HERRN, deinem Gott, anbeten. Und du und der Levit und der Fremde, der unter euch ist, sollt euch freuen über das Gute, das der HERR, euer Gott, euch und eurem Haus gegeben hat.“ Dieser Teil gehört eigentlich zum ersten Vers.

So heißt es in Vers 12: „Wenn ihr im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, den gesamten Zehnten eures Ertrags entrichtet habt, sollt ihr ihn dem Leviten, dem Fremden, der Waise und der Witwe geben, damit sie in euren Städten essen und satt werden. Ihr sollt vor dem HERRN, eurem Gott, sagen: ‚Ich habe den heiligen Anteil aus meinem Haus entfernt und ihn dem Leviten, dem Fremden, der Waise und der Witwe gegeben, gemäß all deinen Geboten, die du mir gegeben hast. Ich habe keines deiner Gebote übertreten oder vergessen.‘“

Bevor wir fortfahren, möchten wir darauf hinweisen, dass dies das dritte Jahr ist.

Und es ist das dritte Jahr des Zehnten. Der Zehnte des ersten Jahres geht also an den auserwählten Ort; der Zehnte des zweiten Jahres geht ebenfalls an den auserwählten Ort. Der Zehnte des dritten Jahres geht nicht an den auserwählten Ort, sondern wird unter den Gläubigen in ihren Stadttoren verteilt.

Und wer sind die Empfänger dieses Zehnten? Nun, in den ersten beiden Jahren, wenn er an den auserwählten Ort geht, sind es die Leviten, die ihn erhalten. Es ist ein sehr aktives Bekenntnis dazu, Gott als Eigentümer des Landes anzuerkennen und ihm den Zehnten zurückzugeben. Aber in diesem

dritten Jahr erkennt man an, dass man diesmal die Verantwortung übernimmt, die Menschen zu ernähren und zu versorgen, die innerhalb der Gemeinschaft an den Rand gedrängt sind.

Interessant ist, dass im gesamten Deuteronomium das Verb „Schabbat“ vorkommt, das „sättigen“ bedeutet. Und im gesamten Deuteronomium wird Gott als derjenige dargestellt, der die Bedürfnisse seines Volkes stillt. So wird es im gesamten Deuteronomium immer wieder wiederholt: Gott stillt jedes Bedürfnis der Israeliten. Und nun, mit diesem besonderen Fest, stillen die Menschen die Bedürfnisse der Bedürftigen in ihrer Stadt.

Ich lese also Vers 12 noch einmal: „Wenn ihr im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, den ganzen Zehnten eures Ertrags entrichtet habt, sollt ihr ihn dem Leviten, dem Fremden, der Waise und der Witwe geben.“ Gemeint waren all jene, die kein Land besaßen; diese Menschen waren in der Regel die Ärmsten und am stärksten Ausgegrenzten.

„Damit sie in euren Städten essen und satt werden.“ Deshalb, wenn ihr während dieses Festes kommt und Gott verspricht: „Ich habe sehr darauf geachtet, den heiligen Anteil aus meinem Haus zu nehmen und ihn den Armen und Bedürftigen in meiner Umgebung zu geben.“ So sagen die Israeliten: „Gott, ich erkenne an, dass du all unsere Bedürfnisse gestillt hast, und ich werde nun dein Handeln nachahmen und dasselbe tun.“

Es impliziert, dass dieses Handeln genauso heilig ist wie das Entrichten des Zehnten an den auserwählten Ort. Diese heilige Handlung beschränkt sich also nicht nur auf das, was man Gott gegenüber tut, sondern umfasst auch das Verhalten gegenüber den Mitmenschen.

Der Rest des Festivals

Wir lesen also den Rest dieses Festes in Vers 14. „Ich habe während meiner Trauerzeit nicht davon gegessen, noch habe ich etwas davon entfernt, als ich unrein war, noch habe ich etwas davon den Toten geopfert. Ich habe auf die Stimme des Herrn, meines Gottes, gehört. Ich habe alles getan, was du mir geboten hast.“ „Ich habe dies nicht zusammengetragen“ bedeutet also, dass ich diesen Zehnten nicht verunreinigt habe; es ist ein heiliger Zehnter. Obwohl er nicht am auserwählten Ort dargebracht wird, wird er dem Volk in den Stadttoren dargebracht.

Vers 15: „Schau herab von deiner heiligen Wohnung im Himmel und segne dein Volk Israel von dem Land, das du uns gegeben hast, ein Land, in dem Milch und Honig fließen, wie du unseren Vätern geschworen hast. Heute gebietet dir der Herr, dein Gott, diese Satzungen und Rechte zu befolgen. Darum sollst du dich sorgsam darum kümmern, sie von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu halten.“

Schluss des Gesetzeskodex

Die letzten drei Verse passen zwar nicht so recht zu den beiden Feierlichkeiten, bilden aber einen gelungenen Abschluss des gesamten Gesetzestextes . Wir beginnen also mit der Verkündigung, den Adressaten und der Handlung.

Vers 17, der den Abschluss des Gesetzestextes bildet, lautet: „Heute habt ihr vor dem Herrn erklärt.“ Ihr, die Israeliten, habt also vor dem Herrn, eurem Gott, erklärt, dass ihr in seinen Wegen wandeln, seine Satzungen, seine Gebote und seine Rechte halten und auf seine Stimme hören wollt. Der Herr hat es heute erklärt. Die Israeliten erklärten dem Herrn also, was sie tun würden. Und nun erklärt der Herr dem Volk, was er tun wird: „Der Herr hat euch heute zu seinem Volk erklärt, zu seinem besonderen Eigentum, wie er es euch

verheißen hat. Ihr sollt alle seine Gebote halten, und er wird euch über alle Völker erheben, die er geschaffen hat, zu Lob, Ruhm und Ehre. Ihr sollt ein dem Herrn, eurem Gott, geweihtes Volk sein, wie er es gesagt hat.“

Und damit endet der Gesetzestext. So kam es zu dieser Übereinkunft zwischen Gott und seinem Volk. Gott sagte: „Solange das Volk seiner Stimme gehorcht und seine Gebote und sein Gesetz erfüllt, wird er es einsetzen, und es wird ein Vorbild für alle Völker sein.“ Damit ist der Gesetzestext abgeschlossen.

Vorschau auf Deuteronomium 27-29

Wenn wir nun die Kapitel 27, 28 und 29 lesen, erkennen wir wieder, dass die Israeliten mit Mose außerhalb des Landes stehen und hineinschauen. Im gesamten Gesetzestext von Kapitel 12 bis 26 hatten wir die Möglichkeit, uns zu fragen: Wie sollen wir handeln? Was bedeutet es, Gott zu folgen? Wie sieht es aus, zu essen, Führung zu etablieren, eine soziale Struktur und soziale Ethik zu haben? Wie setzen wir das im Land um?

Wir haben das bereits besprochen, und nun betrachten wir wieder die Israeliten außerhalb des Landes. Wir kehren zu einer ähnlichen Situation zurück wie zu Beginn des 5. Buches Mose in den Kapiteln 1–3. Darauf werden wir in der nächsten Vorlesung eingehen.

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die 11. Lektion, Deuteronomium 26.